

De la fabrique au Centre d'accueil : expérience réussie à La Chaux-du-Milieu

Autor(en): **Bodinier, C.-P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **78 (1983)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit 14 Ansichten nach Zeichnungen von Godi Leiser für Fr. 50.–; zu beziehen bei: Stiftung «Pro Mollis», Mühlenstrasse 4, 8753 Mollis.

Hängeturm

Hängetürme und Tröcknegebäude wurden im 18. und 19. Jahrhundert für industrielle Stoffdruckereien, Färbereien und Bleichereien gebaut. Weil jede Stoffdruckerei einen oder mehrere Hängetürme benötigte, sind diese Gebäude ein typisches Merkmal der Glarner Industrielandschaft. Um 1870 erhoben sich zwischen *Niederurnen* und *Luchsingen* – auf einer Strecke von etwa 20 Kilometer – gegen 50 Tröcknegebäude. Davon stehen vorderhand noch ein Dutzend, deren Erhaltung mit allen Mitteln angestrebt werden sollte. Kleinere Hängetürme wurden ganz aus Holz gezimmert; grössere besaßen unten gemauerte Fabriksäle und oben einen hölzernen Tröckneraum; Heisshängetürme waren ganz gemauert. Allen gemeinsam ist ein charakteristisches Merkmal: unter dem Dach ein Umgang oder eine Ausladung mit einem Stabrost zum Aufhängen von Tüchern. Der Hängeturm «auf dem *Hohlenstein*» befindet sich bei der Brücke, die von Ennenda nach Mitlödi führt. Auf einem niedrigen Mauersockel erhebt sich eine Holzkonstruktion: ein Ständerbau mit einer senkrechten Brettverschalung. Unter dem Walmdach kragt der Umgang vor, den schräge Streben auf den Wandständern abstützen. Auch im Innern konnten an Stabrosten bedruckte Tücher zum Trocknen aufgehängt werden; die hohen Jalousien dienten zum Regulieren der Belüftung im Innern. Dieses kleine, aber repräsentative Lufthängegebäude wurde um 1840 gebaut und wird seit langem nicht mehr benutzt. Die Eigentümerin ist bereit, es dem Heimatschutz zu schenken, wenn er die *Restaurierung* finanzieren kann. Beitragszusicherungen von der kantonalen und eidgenössischen Denkmalpflege liegen vor.

Dr. Jürg Davatz

Rechts: In La Chaux-du-Milieu ist eine Uhrenbestandteilfabrik zur Herberge umgestaltet worden (Bild Bodinier).

A droite: A La Chaux-du-Milieu, fabrique d'horlogerie transformée en Centre d'accueil.

Unten: Selbst das Kamin fehlt nicht... (Bild Bodinier)

Ci-dessous: Même la cheminée ne manque pas... (Photo Bodinier)

Leere Fabrik als Unterkunft

Auf halbem Weg zwischen Le Locle und La Brévine liegt das liebeliche Jura-Dorf La Chaux-du-Milieu, eine ausgedehnte Streusiedlung mit weissgetünchten Häusern. Hier entstand 1910 eine kleine Uhrenfabrik, der kurz vor dem Zweiten Weltkrieg ein Nebengebäude angeschlossen wurde. Die elegante Gebäudegruppe aus Kalksteinen fügt sich gut in das Ortsbild.

1976 wurde sie geschlossen, und ein Kürschner, der die Liegenschaft gekauft hatte, gab sie nach fünf Jahren wieder auf. Was tun mit der leerstehenden Fabrik? Eine Gruppe Einheimischer entschloss sich dazu, sie zu erwerben und daraus in der Form einer Aktiengesellschaft ein Beherbergungszentrum herzurichten.

«Chante-Joux», das im November 1981 eingeweiht wurde, umfasst auf dem Erdgeschoss einen Esssaal mit 100 Plätzen, eine Küche, einen Aufenthaltsraum sowie eine «Stille Ecke» mit Feuerstelle. Im Dachgeschoss sind Schlafräume und Zimmer für 60 Personen eingerichtet. Das gut laufende Zentrum beherbergt Klassenlager, Teilnehmer von Tagungen, Gruppen und Familien, Wochenendsportler, Skiwanderer, Hochzeitsgesellschaften und Musikkapellen, die hier in Ruhe üben können.



De la fabrique au Centre d'accueil

Expérience réussie à La Chaux-du-Milieu

A mi-distance entre Le Locle et La Brévine, *La Chaux-du-Milieu* (1085 m) a le charme austère d'un village typiquement jurassien, avec ses maisons cossues et blanches. Il se divise en deux secteurs. Dans celui où se trouve l'église, au remarquable clocher de pierre à bulbe, une petite fabrique d'horlogerie a été édifée vers 1910. Un second corps de bâtiment s'y est ajouté peu avant la dernière guerre; non pas de façon rectiligne, mais en formant un angle obtus.

Cette fabrique, où la mécanique avait d'ailleurs succédé à l'horlogerie, a été fermée en 1976. Un fourreur s'y est installé, mais n'a pas tenu cinq ans. Qu'allait devenir ce bâtiment vide? Un groupe de sept amis a décidé de l'acheter et d'en faire un Centre d'accueil

(en société anonyme). Acquis en avril 1981, l'immeuble transformé a été inauguré, sous le nom de *Chante-Joux*, en novembre de la même année. Il comprend au rez un réfectoire de 100 places, une cuisine agencée et une salle de jeu, que termine (séparé par un rideau) un «coin de repos» avec cheminée; sous le toit ont été aménagés, avec de belles poutres apparentes, chambres et dortoirs pour 60 personnes.

La maison reçoit à prix modique les hôtes les plus variés: camps de plein air pour enfants et classes d'école, colloques et séminaires, groupements et familles, touristes de fin de semaine, skieurs, banquets de mariages, «camps musicaux» (orchestres venant se préparer dans le calme, comme l'a fait par exemple récemment l'Ensemble romand d'instruments à vent), etc. Le Centre se prête aussi à l'accueil des invalides. Il a totalisé 4500 nuitées dès la première année. Il est ouvert en permanence et marche bien.

Encore qu'un architecte fasse partie du groupe propriétaire, l'intérêt architectural de l'édifice n'a joué aucun rôle dans la décision de lui redonner vie. Mais cet intérêt existe, et cela ne gêne rien! C.-Ph. Bodinier

